

Predigt 27.09.2020

Leben mit Dynamit

2. Timotheus 1,7-10

Johannes Ehrismann

Mein Nachbar weiß nicht, dass ich Christ bin. Jedenfalls nicht von mir. Es gab einfach bisher zu wenig Kontakt und wenn es Kontakt gab, war da kein „Sprungbrett“ in der Konversation, bei dem ich hätte erwähnen können, was bei mir Sache ist. Schließlich arbeiten wir beide und sehen uns sehr selten. Allgemein fällt mir auf, dass es immer wieder Überwindung kostet (selbst als „Profichrist“) ein Vokabular zu finden, das Gott und den Glauben selbstverständlich einbindet. Sätze wie „Gott hat mir geschenkt, dass ...“ oder „Gott hat mich bewahrt...“ vielleicht sogar „Ich muss das im Gebet klären“, sagen sich in säkularen Kreisen nicht so einfach wie „Gott sei Dank“. Meinen Glauben lebe ich gerne und bekenne ihn auch gerne, wenn ich mit Gleichgesinnten zusammen bin.

Wobei das mit den Gleichgesinnten auch so eine Sache ist: Da gibt es schon sehr schräge Vögel. Mit so manch einem der „lieben Geschwister“ möchte man nicht in einen Topf geschmissen werden. Sie mögen an Jesus glauben, aber die Art wie sie sich geben, verhalten, äußern ist völlig konträr zu dem was ich so denke.

Bei diesen Gedanken fühle ich Schuldgefühle in mir aufsteigen. Ich müsste das Thema mit der christlichen Scham und Fremdscham doch mal so langsam unter die Füße bekommen. Schließlich ist das Bekenntnis des Glaubens und Werbung für die gute Nachricht der Versöhnung mit Gott und dem ewigen Leben doch unsere Christenpflicht. Also gleich aufstehen und beim Nachbarn klingeln mit einem frommen Spruch auf den Lippen oder in der Hand?

Ist es vielleicht zu viel Verantwortung eine Gemeinde leiten zu wollen, wenn es Situationen im Leben gibt wo man sich für das Evangelium schämt? Was werden die Leute sagen? Da gibt es doch auch noch die, die es vollkommen im Griff haben. Menschen die bei jeder Gelegenheit gerüstet sind zum Zeugnis. Menschen die Furchtlos im Leben stehen. Was machen die richtig? Oder was mache ich falsch?

Ich höre Sätze wie: Die Bereitschaft zum Bekenntnis des Glaubens ist Gratmesser der Beziehung zu Jesus. Oder: In Gottes Geist gibt es keine Angst. Wenn der Heilige Geist in dir ist, ist keine Angst mehr da. Die Sätze mögen ihre Richtigkeit haben, aber nicht selten hinterlassen sie einen frommen Druck in mir. Bin ich ungenügend? Liegt es an mir, dass der Heilige Geist keinen Raum bekommt? Was kann ich dagegen tun? Bin ich

nicht richtig berufen? Bin ich ein Christ zweiter Klasse? Was habe ich falsch verstanden? Ich will und kann nicht. In so einer Situation ist es oft am besten die Bibel aufzuschlagen:

7 Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. 8 Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes. 9 Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, 10 jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium,

Zum Glück lese ich 2. Timotheus 1 und lese in dicken Buchstaben zwischen den Zeilen: **Herzlich Willkommen.** Kann das sein? Habe ich mich verlesen? Nein! Ich gehöre in die Gemeinschaft der Gemeindeleiter zur Zeit der ersten Christen. Namentlich von Timotheus dem Schützling von keinem Geringeren als Paulus, dem größten Missionar aller Zeiten. Ich fühle mich nicht nur herzlich willkommen, sondern ich finde auch Lösungen für mein Problem. **Lösung 1: Es gibt eine heilige Berufung (Vers 9). Lösung 2: Gottes Geist (Vers 7). Lösung 3: Los leben (Vers 10).**

Wie hilft mir Gottes **heilige Berufung** in meiner (Fremd)Scham und meiner Angst vor Verantwortung? Gottes Ziel mit der Schöpfung war es schon immer in Beziehung mit den Menschen zu leben. Durch die Weltgeschichte zeigt er, wie er es schafft den Menschen zurück zu lieben. Schon vor Erschaffung der Welt hat er beschlossen durch den stellvertretenden Tod von Jesus, für jeden der glaubt, die Möglichkeit zu schaffen diese Verbindung einzugehen. Diese Verbindung bestätigt sich darin, dass Gott in uns Wohnung nimmt. Gott hat also schon vor Erschaffung der Welt beschlossen, dass er *mich* haben möchte. Er *will* mich und ich *habe* „ja“ gesagt. Er *hat* Wohnung in mir genommen. Er geht das Risiko ein, mich als Botschafter an seiner statt auf der Erde schalten und walten zu lassen. Er selbst übernimmt die Verantwortung für den Erfolg und Misserfolg. Ich wurde ausgesondert von der Welt um Bürger des Reiches Gottes zu werden, nach dessen Freiheit ich leben darf. Hilft mir das jetzt? Setzt es mich noch mehr unter Druck meinem Auftrag gerecht zu werden?

Ich bin berufen. Ich gehöre zu Gott. Keine Macht der Welt kann das ändern. Er hat die Verantwortung für mich übernommen und bringt mich ans Ziel. Das versetzt mich in eine ganz andere Position. Ich muss nicht leisten um zu gefallen, sondern Er hat beschlossen, dass ich ihm gefalle. Wenn Gott meine Art zu bekennen und Zeugnis zu geben nicht passt oder er sich daran stört, dass ich meine Verantwortung nicht

wahrnehme, hätte er eben einen besseren nehmen müssen. Aber so ist Gott nicht. Er will mich. Er arbeitet mit mir. Er arbeitet trotz meiner. Was für ein Glück berufen zu sein. Jetzt kann ich mein Bestes geben, weil ich weiß, dass sich an meinem Status nichts ändert. Wenn ich das nächste Mal mit meinem Nachbarn spreche, muss ich mir also keinen Druck machen Gott ins Gespräch zu bringen. Ich darf sein. Aber eines möchte ich mir vornehmen: Ich möchte innerlich mit Gott im Gespräch sein. Auf dem Weg zum Nachbarn, beim Gespräch mit dem Nachbarn, nach dem Gespräch mit dem Nachbarn. Ich möchte mit Gott über meine Gefühle sprechen. Ehrlich sein.

Die zweite Lösung für mein Scham-, Angst- und Schuldproblem ist **Gottes Geist**. Gottes Geist verbindet sich mit mir und möchte immer mehr mein Denken und Handeln übernehmen, wenn ich zu Jesus „Ja“ gesagt habe. Diesen Geist kann ich an meinem Verhalten und meinen Gefühlen erkennen. Jedes Mal wenn ich Angst verspüre, oder Angst aufkommt kann ich ganz sicher wissen, dass es nicht Gottes Geist ist. Angst kommt allenfalls aus mir, aber nicht von Gott. Wenn ich also Jesus bekennen soll, ein Gespräch mit meinem Nachbarn über den Glauben führen soll, oder mich Fremdschäme über andere Christen, dann ist das ein Gefühl oder eine Eigenschaft, die nichts mit Gottes Geist zu tun hat. In solchen Momenten kann ich mir also bewusstmachen, dass ich Gottes Geist brauche und am besten bitte ich dann gleich, dass er stark wirkt. Solange ich diesen Geist nicht habe, fange ich besser nicht aus eigener Kraft an zu handeln. Die Kraft Gottes die in mir wohnt ist übrigens die gleiche, die das Universum geschaffen hat. Das griechische Wort Dynamis, welches hier für Kraft steht wird an anderen Stellen auch mit Wunderkraft, Fähigkeiten oder mächtige Taten übersetzt.

Vielleicht hat diese Kraft auch Sie schon geformt, an ihnen gearbeitet, sodass sie mehr vom Sinn des Lebens und von der Gemeinschaft mit Gott wissen. Wer mit Gott unterwegs ist erlebt die Auswirkung dieser Kraft wohl täglich, auch wenn sie nicht immer wahrgenommen wird. Für mich bedeutet diese Kraft die Lösung für viele Probleme. Wenn ich um die Kraft weiß, die durch Christus in mir wohnt, dann bete ich ganz anders und handle auch ganz anders. Vielleicht wagen Sie ja mit mir nächste Woche ein Experiment: Beten wir doch mal wieder im Glauben an die Kraft Gottes die in uns wohnt für unser Anliegen.

Ein weiteres Merkmal des Geistes Gottes in meinem Leben ist Liebe. Wenn mich ein Answall von tiefer echter Liebe überkommt, wenn ich jemandem begegne, dann kann ich als Kind Gottes davon ausgehen, dass der Heilige Geist gerade kräftig bei mir wirkt. Ich kann gar nie genug lieben um Gott wirklich echt zu repräsentieren.

Dann nennt Paulus hier noch Besonnenheit als Merkmal des Geistes. Jetzt kann ich mit der Lösung des Geistes etwas anfangen. Wenn ich Angst habe vor einem offenen Gespräch mit jemandem, dem ich eigentlich Zeugnis geben soll und dann vielleicht

allen Mut zusammennehmen und einfach mal drauf los „blubbere“ und mich am Ende ärgere über seine Reaktion habe ich sozusagen alles falsch gemacht. Ich habe dann voll aus meiner Kraft gehandelt. Kraft, Liebe und Besonnenheit sähen anders aus.

Was lerne ich? Ich bitte um Gottes Geist, um Kraft, Liebe, Besonnenheit und genieße die Gegenwart Gottes. In seinem Geist gehe ich dann in das Gespräch. Ich habe Liebe im Herzen, ich bleibe besonnen und ich bezeuge mit Kraft.

Spannend bleibt jetzt, wie ich das im Alltag umsetzen werde, wenn ich meinem Nachbarn oder anderen Menschen begegne, denen ich Jesus bezeugen möchte. Oder wie ich es schaffe in Zukunft so viel Selbstwert an den Tag zu legen, dass ich mich nicht mehr für andere schämen muss. Da bin ich dankbar für den Vers 10 in unserem Text: Die Erlösungstat von Jesus hat sichtbar gemacht, was Gott schon lange verborgen hat. Die Erlösung wird in mir sichtbar, indem der Heilige Geist immer wieder durchblitzt. Aber eben nur „immer wieder“ und nicht andauernd. *Das* Leben ist sichtbar geworden in *mir*. *Trotz* meiner Schwachheit. Die Liebe Gottes ist so groß, dass *das* Leben sich zu meiner Schwachheit gesellt und sich mit meiner Schwachheit verbindet. Ich muss mich nicht mehr anstrengen, damit mein Leben endlich zu den Schriften der Bibel passt. Ich muss nichts leisten umso zu werden, wie Paulus es möchte, wie die Kirche es möchte, wie mein Pastor es möchte. Ich lebe einfach drauf los. Den Glaubenskampf den ich führe ist, dass ich mich mit meinem Unvermögen ständig Jesus hinhalte. Das ist die Lösung. **Lösung 3. Los leben.** Ich lebe los, ohne Angst, ohne eigene Kraft und ohne Wettkämpfe im Zeugnisgeben und Bekennen. Vielmehr mache ich mir die Dynamik des Geistes Gottes in mir bewusst und setze mich diesem Geist bewusst aus, indem ich mich Gott hinhalte. Bestimmt wissen Sie selbst, was dabei ihre Beste Taktik ist (Beten, Natur, Lobpreis).

Ich kann los leben, weil Gott mich selig gemacht hat (V. 9). Diese Tatsache wirkt kräftig in meinem Leben in Form von Freude, Dankbarkeit und Gelassenheit. Paulus verspürt dieses kräftige Wirken sogar im Gefängnis, obwohl sich Mitchristen von ihm abwenden. Er hält an der göttlichen Perspektive über seinem Leben fest. Das wünsche ich mir und Ihnen auch. Mit dieser Kraft wird mein Leben wirklich zu Dynamit. Einer Kraft, die den Sinn im Leben sieht und diese gute Nachricht mit Vollmacht weitergibt.